

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

Inserate:  
für den Raum  
einer  
kleinsten Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
bestehen.

Annoncen-Aufnahme in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Bekanntmachung.

Zur Erinnerung an die ruhmreichen Erfolge des deutsch-französischen Kriegs von 1870/71, insbesondere die Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs, wird

### Montag, den 2. September dieses Jahres

in hiesiger Stadt folgende Feier stattfinden:

Früh 6 Uhr Bedruf durch die Straßen der Stadt seitens des Stadtmusikkorps;  
Vormittags von 10 Uhr ab Festgeläute, nach demselben Schlußactus in hiesiger Bürgerschule;  
Nachmittags von 3 Uhr ab Freiconcert im Eberwein'schen Garten.

Die städtischen Gebäude und der Kirchturm werden an diesem Tage besetzt sein und wird die Bürgerschaft ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen und auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Eibenstock, am 27. August 1878.

Der Stadtrat.

Rose, Bürgermeister.

Bschm.

### Gedenket des Sedantages.

R. V. Wieder naht der zweite September heran, der denkwürdige Tag, an welchem vor acht Jahren der Franzosenkaiser Napoleon, nachdem er mit dem Kern seiner Armee in die Falle von Sedan gerathen war, gefangen in die Hände des deutschen Heerführers, unseres allverehrten Kaisers Wilhelm fiel. Welch ein Jubeln und Sauchzen, welche Klängen und Singen zog damals durch die deutschen Lande! Das war aber nicht der wüste Siegesrausch kriegsmüthiger Massen; nein, es war der Ausdruck einer heiligen Begeisterung, einer Freude so rein und hehr, wie sie Deutschlands idealster Dichter, Friedrich Schiller, in seinem herrlichen Liede gepriesen hat. Nicht über den Sturz des kurz vorher noch so übermüthig prahlenden, großmächtig einherstolzirenden Eroberers triumphten wir; das Gottesgericht, das sich an ihm vollzog, stimmte uns vielmehr ernst und feierlich; was uns freudig bewegte und unsere Herzen höher schlagen machte, das war das Bewußtsein von dem Siege unserer guten Sache, das Gefühl der wiedergewonnenen Freiheit, der wiederhergestellten Ehre der deutschen Nation, die an jenem Tage mitten im Pulverdampf und im Donner der Kanonen wie ein Phönix aus der Asche stieg. Wir fühlten, daß auf der Wahlstatt von Sedan, wo Preußen und Baiern und Sachsen vereint um die Palme gerungen, die Deutschen sich als Brüder wiedergefunden hatten und durch die Bande des Blutes aufs Neue zu einer Volksfamilie zusammengelittet worden waren; und der Opfer gedenkend, die für uns gefallen waren, gelobten wir in wehmüthiger Dankbarkeit, daß wir fortan sein wollten ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen noch Gefahr! Und wir reichten uns die Hand zum neuen Bunde, zur Begründung des neuen Reiches, das als die Erfüllung eines alten, von unseren Vorfahren gehegten, aber von Vielen belächelten Traumes zum Staunen der gesamten Mitwelt an's Licht trat und kräftig emporstieg. Jahre sind seitdem vergangen; viel Gutes ist über uns ausgegossen worden; aber wie kein Licht ohne Schatten ist, so blieben schwere Prüfungen und Verirrungen auch uns nicht erspart. Durch die Noth der Zeit begünstigt, wuchs ein vaterlandsloses, ein herz- und gewissenloses Treiben unter uns auf, aus dem schreckliche Unthaten, menschenmörderische Angriffe auf das greise Haupt Dessen hervorgingen, der uns in jenen Heidenkämpfen geführt, und uns seitdem allezeit vorgeleuchtet hat als der würdige Träger unseres zu neuem Leben erwachten Nationalgedankens. Aber eine gütige Vorsehung waltet über Deutschland: auch dieser bittere Kelch scheint an uns vorüberzugehen, Kaiser Wilhelm uns erhalten zu bleiben. Und darum haben wir, wenn wir ihn, wenn wir unser Volk lieben, wenn wir uns selbst achten wollen, gerade diesmal doppelte Ursache, den Sedantag zu feiern: der Kaiser des neuen deutschen Reiches, der uns vor acht Jahren bescheert wurde, er ist uns in diesem Jahre zum zweiten, zum dritten Male geschenkt worden. Auf denn ihr Brüder alle, die ihr euch Deutsche nennt, rüftet euch männiglich, ein Jeder in seinem Kreise und auf seine Weise, den Ehrentag der deutschen Nation festlich zu empfangen und an ihm nicht nur die Wiedergeburt unseres Volkes, sondern auch die Wiedergenehung unseres Kaisers dankbar zu begehen! Zeiget den Feinden draußen und drinnen, daß sie sich verrecknet haben, wenn sie wähten, der Genius Deutschlands sei wieder eingeschlafen; zeigt ihnen, daß wir noch immer heilig halten das Vermächtniß der Freiheitskriege, daß wir, ungebrochen durch die Bitternisse der letzten Zeit, unbeirrt durch den Hader der Parteien festhalten an

dem Gedenke des Sedantages und an seinem veröhnenden Grundgedanken. Und wie vor acht Jahren alle Kräfte des Volkes einmüthig und opferfreudig zusammenwirkten, um den gemeinsamen Feind abzuwehren, so darf auch jetzt keine Stadt, keine Ortschaft, keine Partei, die sich zu Deutschland zählt, zurückstehen, wenn es gilt, Zeugniß abzulegen für unser Vaterland. Der geschäftliche Verkehr feiere; die Gemeinde lausche den erbauenden Worten des Predigers, die Jugend der begeisterten Unterweisung des Lehrers, die Familie den gemüthlichen Erinnerungen des Vaters und der Brüder, und in vieltausendstimmigem Chor brause durch ganz Deutschland der ernste Jubelruf:

„Das ist der Tag des Herrn!“

### Tagesgeschichte.

— Berlin, 26. August. Von verschiedenen Punkten der Rheinlande und Westfalens geht die Nachricht von heftigen Erdstößen ein. In Osnabrück wurden heute Vormittag 9 Uhr 5 Min. 3 starke Erdstöße verspürt, welche bedeutende Schwankungen veranlaßten. In Dortmund trat um 9 Uhr 7 Min. ein heftiger Erdstoß auf; die Bewegung ging von Ost nach West und dauerte 2 Secunden. In Elberfeld beobachtete man um 9 Uhr ein heftiges Erdbeben; die Wellenbewegung ging vom Norden nach dem Süden. Auch in Barmen wurde um 9 Uhr ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt. Tische und Stühle in den oberen Etagen wackelten; in Schaufenstern fielen mehrfach ausgestellte Gegenstände um; Häusergiebel wiegten sich hin und her; Häuser hoben und senkten sich. Auch in Köln wurde eine Erderschütterung wahrgenommen. In Bonn beobachtete man 8 Uhr 58 Minuten 2 starke Erdstöße in der Dauer von 6, resp. 4 Secunden, wellenförmig aus Nordnordost nach Südsüdwest, und eine halbe Stunde später wurde ein schwächerer bemerkt.

— Berlin. Der Justizauschuß des Bundesrathes hat, wie verlautet, den preussischen Gesetzentwurf gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie in verschiedenen Punkten abgeändert. Nach den Anträgen des Ausschusses soll zunächst das Reichsamt für Vereinswesen und Presse nicht ins Leben treten. Die dem neuen Reichsamt zugeordneten Funktionen sollen dem Bundesrath zugewiesen werden. Ferner hat der Ausschuß die Bestimmung des preussischen Entwurfs, wonach Gelder verbotener Vereine an die Armenkasse des Ortes der Beschlagnahme abzuführen seien, nicht aufrecht erhalten, und weiter ist in den Anträgen des Ausschusses die von Preußen gewollte Thätigkeit der Reichscentralbehörde auf die Polizeibehörden der Einzelstaaten übertragen worden. Der Bundesrath nahm das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie wesentlich nach dem Antrage des Ausschusses an.

— Das deutsche Volk hat die Hinrichtung Hödels, des Kaiserermörders, als eine Art Genugthuung, daß man der Justiz freien Lauf gelassen und wie eine Erlösung von stillem Druck empfunden, auch die Gegner der Todesstrafe stimmten zu. Die Berliner „Freie Presse“ dagegen, das Hauptorgan der Sozialdemokratie, nennt die Hinrichtung Hödels eine „Abschlachtung“ und triumphirt, daß das Blut des Unglücklichen nicht vergebens geflossen sei. Nicht vergebens; denn an demselben Tage habe das Volk (d. h. Mörder) in Petersburg den Polizeichef Wessenzow niedergemacht. Die „Abschlachtung“ schreie also



Mörder nicht ab; denn das Gewissen des Volks, das Ehrgefühl des Volks ist nicht todt zu machen. — Der Streich, der das Haupt des Halbidioten Hödel vom Rumpfe trennt, war eine symbolische Handlung, den Hödel schlug man, die Sozialdemokratie meinte man; die Köpfung Hödels sollte die Köpfung der Sozialdemokratie bedeuten. Die „Freie Presse“ spricht dann ferner von einem „Cultus des Henkerbeiles“, der zum „Cultus des Hinterladens“ passe und der den Scharfrichter Krautz zum „großen Mann“ und „zum Concurrenten Moltkes in den Schul- und Geschichtsbüchern mache“ u. s. w. u. s. w. — Kann man die Frechheit weiter treiben? Und solche Leute geben vor, im Namen des Volks zu sprechen? — Gewissermaßen als Genugthuung für diese bodenlose Frechheit des sozialistischen Blattes können wir wenigstens mittheilen, daß der Redacteur der Berliner „Freien Presse“, Pulskabel, wegen der Artikel „das Handbeil“ und „das Untergrabungsgesetz“ verhaftet worden ist.

— Ebenso wie die Sozialdemokraten sind auch die Römlinge grimmige Feinde des deutschen Reiches; sie betrachten es als eine feste Burg, die gewonnen und geschleift werden muß, ehe sie herrschen können. Die eine Stimme haben wir oben gehört; hören wir die andere, den grimmigen Stoßseufzer eines Römlings in Sigls „Vaterland“ in München. Vom Reich, heißt's da: „Ein Stoß kann genügen, um das Kartenhaus deutscher Größe und Herrlichkeit über den Haufen zu werfen und weg zu blasen, gründlicher noch als Napoleon in Frankreich.“ — „Wir lieben Euer deutsches Reich nicht, wir haben nie was davon wissen wollen; denkt an die wandelnde Gerechtigkeit Gottes, an die Internationale, welche Gottes und des Menschen Recht an Euch rächen wird.“ — Die Internationale wird den Augiasstall ausmisten, wobei auch einige Köpfe abhanden kommen werden.“ — „Mag der Erlöser woher immer kommen, mag er kommen aus Europas Reichen, ein christl. Held oder ein Barbar aus den Steppen Asiens, er sei willkommen! Mehr als Freiheit, Gut und Blut haben wir auch einem Attila nicht zu opfern.“ — So reden und schreiben diese Menschen in die Welt hinaus angefichts der in den nächsten Tagen bevorstehenden Feier des Sedantages. Wie weit ab sind wir seit 1870 verschlagen worden!

— Man will wissen, daß die zwischen der Kurie und der preussischen Regierung eröffneten Verhandlungen keinen Stillstand erfahren haben, sondern ihren ruhigen und langsamen Fortgang nehmen. Nicht nur, daß der Kardinal Fürst Hohenlohe mit notwendigen Instruktionen versehen ist, verlautet auch, daß zwischen dem neuen päpstlichen Staatssekretär Nina und dem Reichstanzler ein schriftlicher Meinungsaustausch stattfindet. Es heißt, daß das ursprünglich von dem verstorbenen Kardinalstaatssekretär Franchi entworfene Friedensprogramm Änderungen erlitten und jetzt versucht wird, eine auf anderen Basen beruhende Vereinbarung zu Stande zu bringen, um der zu Tage getretenen Schwierigkeiten Herr zu werden. Im Vatikan soll, nach wie vor, die versöhnliche Stimmung anhalten und wird dort den Forderungen der klerikalen Presse, der preussischen Regierung so wenig wie möglich Konzessionen zu machen, wohl schwerlich ein geneigtes Ohr geliebt werden. Die Verhandlungen selbst werden eine ziemlich geraume Zeit in Anspruch nehmen.

— München, 25. August. Laut Befehl der Stadtkommandantur wurde den Militärmannschaften der hiesigen Garnison der Besuch von 23 Wirthshäusern, in welchen Sozialdemokraten verkehren, verboten. — Vom Militärbezirksgerichte wurde ein Hornist des 2. Infanterieregiments zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er sich einem Unteroffizier mit Gewalt widersetzt und dabei ausrief: „Wo sind denn die Sozialdemokraten? Sie sollen leben! Hilft mir denn Keiner von ihnen?“

— Nach Petersburger Berichten ist in Rußland der Belagerungszustand erklärt worden durch einen Ukas, nach welchem Staatsverbrechen und einzelne Verbrechen gegen Staatsbeamte zeitweilig unter die Gerichtsbarkeit des Kriegsgerichts nach den für Kriegszeiten geltenden Gesetzen zu stellen sind. Der Erlaß lautet: „Die in der letzten Zeit sich wiederholenden Fälle von Staatsverbrechen, offenen Ungehorsams und der Widerseßlichkeit gegen die von der Regierung eingesetzten Autoritäten und eine ganze Reihe gegen Staatsbeamte gerichteter Frevelthaten legen bei eingehender Untersuchung dieser Verbrechen unzweifelhaft Zeugniß dafür ab, daß ein Kreis geheimer Uebelgesinnter besteht, welche unter dem Einfluß sozial-revolutionärer und anderer destruktiver Lehren darauf ausgehen, den ganzen Staatsorganismus zu stürzen. Die Nothwendigkeit jeglicher gesellschaftlichen Ordnung, die Unantastbarkeit des Eigenthums, die Heiligkeit der Familienbände und selbst den Glauben an Gott negirend, schrecken diese Frevler, um ihre verbrecherischen Zwecke zu erreichen, vor keinerlei Mitteln zurück, wie schändlich und unfittlich sie auch sein mögen; durch freche Verübung der arglistigsten Frevelthaten regen sie die öffentliche Ruhe auf und bedrohen die Sicherheit der von der Regierung eingesetzten Autoritäten, deren heilige Pflicht es ist, die Gesellschaft zu schützen und diesen destruktiven, verbrecherischen Tendenzen entgegenzuwirken. Das successive Auftreten dieser ungewöhnlichen Frevelthaten ruft die Nothwendigkeit hervor, unverweilt solche zeitweilige Ausnahmemaßregeln zu ergreifen, durch welche eine schnellere und strengere Bestrafung jener gewährleistet wird. In Anbetracht dessen haben Wir für gut befunden, derartige Verbrechen zeitweilig unter die Gerichtsbarkeit der Kriegsgerichte mit Anwendung der durch die Militär-Kriminalgesetze für Kriegszeiten festgesetzten Strafen zu stellen. Demnach befehlen Wir: In den oben angegebenen Fällen, Personen, welche unter der Anklage des bewaffneten Widerstandes gegen die von der Regierung eingesetzten Autoritäten, oder des Ueberfalls auf Chargen des Militärs und der Polizei und überhaupt auf alle Staatsbeamten, bei

Ausübung ihrer amtlichen Pflichten oder in Folge der Ausübung ihrer amtlichen Pflichten, stehen, sobald diese Verbrechen von Mord, Mordversuch, Verwundung, Verstümmelung, schwerer Mißhandlung oder Brandstiftung begleitet waren — dem Kriegsgericht zur Aburtheilung nach den für Kriegszeiten geltenden Gesetzen und Zuerkennung der durch Artikel 279 des Militär-Strafcodez Ausgabe von 1875, vorgeordneten Strafe zu übergeben. Das angegebene Verfahren ist auf alle diejenigen Fälle anzuwenden, in denen die Angeklagten bis jetzt dem Gericht noch nicht übergeben sind.

— Auf dem Handelskongreß zu Paris ist ein überaus wichtiger Beschluß gefaßt worden. Es handelt sich bei demselben um die Schaffung eines internationalen Handelsvertrages. Der Kongreß beschloß, eine Kommission einzusetzen, welche dem im Jahre 1880 wieder und zwar in Belgien zusammentretenden Handelskongresse mit einem Berichte eine Vorlage über einen solchen internationalen Handelsvertrag unterbreiten soll. Auf die Einwendung einiger Mitglieder, daß dieser Vorschlag ein unpraktischer sei, wurde von einflussreicher Seite erwidert, daß ebenso gut wie internationale Post-Telegraphenverträge u. auch ein internationaler Handelsvertrag geschaffen werden könne.

### Sächsische Nachrichten.

— Die sächsische Staatsverwaltung hat es sich neuerdings in anerkennenswerther Weise angelegen sein lassen, die Staatsforsten immer mehr zu vermehren und durch die Wiederbewaldung die klimatischen Verhältnisse des Landes zu verbessern. Wie sehr in dieser Beziehung früher gesündigt worden, davon legt u. A. die Gegend von Adorf im Vogtlande Zeugniß ab. Wo vor 13 Jahren noch Waldbestände vorhanden waren von 50- bis 60jährigen, ja von 20- bis 40jährigem Bestand, da ist in vielen Fällen auch nicht der Schein eines Waldgrundstückes mehr, vielmehr nur noch eine von Waldunkräutern bewachsene kahle Fläche zu finden. Während in den letzten Jahren der Staat namentlich im Gebirge sich den Ankauf von Forstländereien angelegen sein ließ, sind in der letzten Zeit auch in den sandigen Gegenden an der preussischen Grenze große Strecken Land angekauft worden, um dort Staatsforsten anzulegen.

— Eine präzisere Stellungnahme der sächsischen Regierungspresse gegen das wüß-demagogische Gebahren der „Dresdner Nachrichten“, die es seit Jahren verstanden haben, sich eine Art offiziellen Anstrich zu geben, nahm schon neulich einen erfreulichen Anfang, als die halbamtliche „Leipziger Zeitung“ sich in einer ebenso sachgemäßen als scharfen Dresdner Korrespondenz gegen das genannte Blatt wandte, in welcher die Haltung desselben bei der Dresdner Stichwahl (Friesen-Bebel) dargelegt wurde. Einen weiteren Fortschritt in dem Bestreben, die Vorstellung zu zerstören, als billige die Regierung die „Politik“ der „Dresdner Nachrichten“, macht die „Leipziger Zeitung“, indem sie der Haltung des Blattes in Bezug auf das Sozialistengesetz auf das Schärfste entgegentritt. Die Sonntagsnummer des amtlichen „Dresdner Journals“ reproducirt nun die Ausführungen der halbamtlichen Kollegin in folgender Fassung: Dresden, 24. August. Die „Leipziger Zeitung“ vom heutigen Tage schreibt: Dem Gesetzentwurf gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie widmet die „Provinzialkorrespondenz“, nächst dem Deutschen Reichs- und Königl. Preussischen Staats-Anzeiger“, bekanntlich das einzige von der Regierung in dieser Eigenschaft anerkannte offiziöse Presseorgan, einen ebenso sachgemäßen als konziliananten Artikel, dessen Ausführungen wir uns um so rückhaltloser anschließen, als damit die beste und bündigste Antwort auf die maßlosen Pressangriffe, denen die Vorlage in sozialdemokratischen und einzelnen Fortschrittsblättern unterliegt, ertheilt wird; erdreistete sich dieser Tage doch ein bekanntes Dresdner Blatt, jene Gesetzentwurf als eine „allen gebildeten, unabhängigen Mitbürgern“ angethane „Schmach“ zu bezeichnen, und erging sich dabei in den gemeinsamen Schmähungen gegen die „Leipziger Zeitung“, weil diese jüngst eine Korrespondenz aus dem Lande veröffentlicht hat, in welcher der Brieffsteller den befriedigenden Eindruck konstatierte, den der leitende Gedanke des Gesetzentwurfs in den verschiedensten Kreisen hervorgebracht habe.“

— Meissen. In den frühen Morgenstunden des 25. August ist ein äußerst frecher Einbruch in das Verkaufsgewölbe des Uhrmachers Schmidt verübt und dasselbe fast total ausgeräumt worden. Die Diebe haben gegen 140 Taschenuhren (darunter 67 goldene) mitgenommen und schätzt der Beschädigte seinen Verlust auf über 6000 Mark. Bis jetzt fehlt jeder Anhalt, wer die frechen Thäter waren. Begreiflicherweise ist die Aufregung über diese That in unserer Stadt groß; ebenso ist das Bedauern ein allgemeines über das Mißgeschick, welches unseren strebsamen Mitbürger betroffen.

— In einem sächsischen, nach Greiz zu gelegenen Dorfe hat ein Mann während des jüngst beendeten Greizer Bogelschießens Knackwürste aus Theilen eines bereits vergraben gewesenen Pferdefkadavers und zwei kranken Schweinen angefertigt. Durch die Umsicht der Gendarmerie und das Eingreifen der Medicinalbehörde zu Plauen ist ihm zwar das widerliche Handwerk noch rechtzeitig gelegt worden, eine Bestrafung des Mannes wird aber nicht erfolgen können. Das Reichsstrafgesetz bedroht das Feilbieten und Verkaufen verdorbener Schwären mit Strafe, bis zum Feilbieten hat man es aber im vorliegenden Falle nicht kommen lassen.



## Gott lenkt!

Eine wahre Begebenheit, aus dem Engl. übertragen von Henriette v. Halle.  
(Fortsetzung.)

Die sonderbaren und räthselhaften Worte des Müllers hatten auf die Lady, das war augenscheinlich, einen tiefen Eindruck gemacht. Sie mochte versuchen, dieselben zu deuten und ihren Sinn zu entziffern, vielleicht auch fanden sie einen Wiederhall in ihrem Herzen, dem längst die geringe Liebe des Vaters zu dem hoffnungsvollen Sohne aufgefallen war und bestätigten einen Argwohn, dessen sie sich nicht erwehren konnte und den sie doch um Alles in der Welt nicht hätte verwirklicht sehen mögen. Ihren Sohn noch immer fest umschlingend, hatte sie erschöpft auf einem Sessel Platz genommen. Der ehrwürdige Greis, in höchstem Grade durch den stattgehabten Auftritt erschüttert, war hilflos auf's Sopha zurückgesunken und ich stand ratlos und unentschlossen dem Betrüger gegenüber. Die unerhörte Unverschämtheit desselben hatte uns Alle gleichsam wehrlos gemacht.

Der Müller, der sich seines Sieges über uns wohl bewußt war, lächelte uns boshaft an. Ich merke, sagte er sodann, daß Sie zu ahnen beginnen, was ich Ihnen noch ferner zu sagen habe. So hört mich denn aufmerksam an, ich glaube, es wird sich der Mühe lohnen, und wenn ich mit meiner Erzählung zu Ende bin, dann möget Ihr mich meinen Verfolgern überliefern, falls Ihr dann noch Lust dazu verspürt.

### Sechstes Capitel. Die Entdeckung.

Vor mehreren Jahren lebte eine Frau, so begann er in angenehmer Gleichgültigkeit zu erzählen, indes eine Todesstille im Zimmer herrschte, welche zwei Säuglinge von gleichem Alter zu warten und zu pflegen hatte. Beide waren Knaben und zwar war der Eine ihr eigenes Kind und der Andere der Sohn reicher und vornehmer Eltern. Der Ehemann der Amme war etwas lockerer Natur und verstand sich besser darauf, Geld an den Mann zu bringen, als solches durch Fleiß und Arbeitsamkeit zu erwerben. Die Folge davon war, daß er oftmals und auch zu jener Zeit, von der hier die Rede ist, nicht nur gänzlich vom Gelde entblößt, sondern auch noch von Schulden hart bedrängt war. Als eine ansteckende Kinderkrankheit in der Gegend ausbrach, in welcher die Amme mit den Kindern wohnte, zog sie auf das Geheiß der vornehmen Eltern des einen Kindes nach einer anderen entfernteren Gegend, um die Kinder vor der Ansteckung zu bewahren. Dennoch wurde der beabsichtigte Zweck nur zur Hälfte erreicht. Denn als der Gatte der Amme sie eines Tages besuchte, erfuhr er, daß das Kind der reichen Eltern, der dereinstige Erbe so großer Reichthümer, so gefährlich an den Blattern erkrankt sei, daß die Aerzte bereits alle Hoffnung auf dessen Genesung aufgegeben hätten. — Schon lag ein Brief, welcher dem Vater des kranken Kindes die betäubende Nachricht mittheilen sollte, versiegelt auf dem Tische. Der Gatte der Amme nahm sich die Freiheit, den Brief zu erblicken und zu lesen.

Ihm war bekannt, daß die Mutter des kranken Kindes sich in einer so bedenklichen Lage befand, daß die geringste Gemüthsbewegung deren Tod zur Folge haben mußte, deshalb entschloß sich der Mann, der diesen Umstand zu seinem Vortheil auszubeuten Willens war, den Brief zu unterschlagen, und an dessen Stelle einen ähnlichen Brief unterzuschreiben, der noch einen Zusatz enthielt, in welchem dem Vater ein Mittel an die Hand gegeben wurde, die gefährliche Krankheit und eintretenden Falls sogar den Tod des Kindes vor der Mutter verborgen zu halten. Dem geängsteten Vater, der ohnehin weich gestimmt war durch den wahrscheinlichen Verlust seines einzigen Sohnes, blieb nichts Anderes übrig, wollte er nicht noch das Leben seiner Gemahlin opfern, als auf den gemachten Vorschlag einzugehen, der darin bestand, das Kind des armen Mannes an Stelle des kranken Kindes der Lady zu überbringen, was sehr leicht thunlich war, da sie ihr Kind kaum einige Augenblicke lang gesehen hatte. Die Lady sollte erst die Wahrheit erfahren, wenn sie stark und kräftig genug wäre, dieselbe ohne Nachtheil für ihre Gesundheit zu vernehmen.

Der schlau erfundene Plan ward um so williger zur Ausführung gebracht, als das kranke Kind wirklich am folgenden Tage der Krankheit unterlag.

Die kränkliche Lady gewann das untergeschobene Kind so lieb, als ob es ihr eigenes gewesen wäre, ihr Herz hing mit solcher Liebe an demselben, daß der Vater immer mehr den Muth verlor, wenn er ihn überhaupt jemals besessen hatte, sie mit dem wahren Sachverhalt bekannt zu machen. So oft er sich auch vornahm, seiner Gattin die stattgefundenen Täuschung zu entdecken, ebenso oft scheiterte sein Vorsatz an der Besorgniß, seiner Frau, die sich jetzt in Folge ihres Irrthums so überaus glücklich fühlte, werde durch Mittheilung der Wahrheit dieses Glücks geraubt. Sie konnte durch die Wahrheit in der That nur verlieren und nichts gewinnen. Der reiche Mann mußte das Schweigen des Armen zwar theuer erkaufen, denn darauf war es hauptsächlich abgesehen, aber er that es willig und hatte ja auch die Mittel dazu im Ueberflus.

Meine werthen Zuhörer, hiermit ist die Erzählung ziemlich zu Ende. Wenn Sie dieselbe mit Aufmerksamkeit verfolgt haben, so werden Sie die Erklärung derselben leicht finden. Die Frau, welche als Amme die Kinder zu pflegen hatte, ist keine andere Person als Mistress Dänby; der reiche Mann ist Mister Arbutheot und das untergeschobene Kind, derselbe schöne Knabe, welchen die Lady die Güte hat so fest an ihr Herz zu drücken, ist — mein leiblicher Sohn! —

Ein lauter, krampfhafter Schrei der unglücklichen Lady unterbrach das tiefe Schweigen, welches wie ein Alp, auf der Gesellschaft lagerte und zeugte von dem tiefen Schmerze der Mutter über die gemachte Entdeckung, welche sie ihres geliebten Sohnes zu berauben drohte.

Fast in demselben Augenblick ließ sich von anderer Seite ein ähnlicher Angstschrei hören. Als wir uns überrascht umwandten, erblickten wir Mister Arbutheot, welcher während der Erzählung von Allen unbemerkt in's Zimmer getreten war und den größten Theil derselben mit angehört hatte. Er war nämlich in demselben Wagen angekommen, der unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, und dessen Ankunft Dänby betrogen hatte, die Wahrheit zu bekennen.

Mister Arbutheot eilte seiner Frau, welche ohnmächtig hingefunken war, zu Hilfe und schloß sie mit zärtlicher Liebe in seine Arme. Als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatte, war ihr Gatte bemüht, sie in ein anderes Zimmer zu führen, wo sie die nöthige Ruhe und Erholung finden konnte, aber sie widerstand ihm heftig und wollte durchaus im Zimmer bleiben, wobei sie unaufhörlich rief: Ich lasse mir mein Kind, meinen Robert, nicht nehmen!

Oho, sagte der schändliche Dänby mit boshaftem Triumph, es ist auch gar nicht mein Wille, daß mein Sohn Sie verlassen soll, nur müssen die Leute Vernunft annehmen und einen guten Freund nicht zum Danke mit Deportation bedrohen! —

Gieb ihm, o gieb ihm, gieb ihm Alles, Alles was er begehrt! rief die unglückliche Mutter aus, von Neuem in ein krampfhaftes Weinen ausbrechend. — Ach Robert, Robert, waudte sie sich sodann gegen ihren Gatten, wie konntest Du mich so täuschen? —

(Schluß folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

— Auf der Reise nach Marienbad saßen drei Damen und ein älterer Herr im Eisenbahnwagen und waren guter Dinge. In Eger steigt ein zweiter Herr ein, ein hübscher, scharmanter junger Mann und vortrefflicher Gesellschafter. Man unterhält sich famos. Wenn's nur nicht so schwül wäre! sagt der junge Mann und zieht ein Flacon heraus, das vortrefflich riecht und kühl. Er führt's an die Nase und bietet's den Andern an; die eine Dame öffnet den Stöpsel und zieht den Duft ein, die andern danken trotz allen Zuredens. Wunderbar, bald schläft die erste Dame ein und wird auch bald bewußtlos; die andern erschrecken und bemühen sich um sie, der ältere Herr aber ruft: Schurke! auf der nächsten Station übergeb' ich Sie der Polizei! — Mein Herr! droht der Andere; aber schon ist die Station Königswart erreicht. Ehe der Alte rufen kann, hat der Junge mit mächtigem Sprung den Wagen verlassen und ist und bleibt verschwunden.

[Athmungsprozeß.] Den neuesten Untersuchungen des Prof. Pettenkofer zufolge athmet der Mensch von der in 24 Stunden verbrauchten Luftmenge bei Tage 31 pCt. Sauerstoff ein und 69 pCt. Kohlenäure aus, bei Nacht 69 pCt. Sauerstoff ein und 31 pCt. Kohlenäure aus. Daraus ergibt sich, daß man bei Nacht durch das Athmen einen Vorrath von Sauerstoff (Lebensluft) in sich aufnimmt, den man erst am folgenden Tage bei der Arbeit verbraucht, und daß man in der Nacht einer an Sauerstoff reicheren Luft bedarf, als bei Tage. Darum soll man zum Schlafen die größten und bestgelegenen Zimmer wählen.

— In einem Dorfe bei Paris, in dessen Nähe viel gejagt wird, hat ein feiner Kopf einen Handel errichtet unter der Firma: Verkauf aller Art von Wild für Jäger, die auf der Jagd nicht glücklich waren. Das Geschäft geht flott.

## Standesamtliche Nachrichten

vom 21. bis mit 27. August 1878.

Geboren: 226) Dem Fuhrwerksbesitzer Carl Gustav Georgi in Wildenthal ein Sohn. 227) Der unerebel. Maschinengehilfin Anna Marie Busch ein Sohn. 228) Dem Kaufmann August Friedrich Brandt jun. ein Sohn. 229) Dem Maschinenstricker Eregott Gustav Bieweg ein Sohn.

Aufgehoben: 60) Der Procurist Max Bernhard Alexander von Döhlshäger mit der Weiskwaarengeschäfts-Inhaberin Emilie Franziska verw. Gipper geb. Gläß hier. Gestorben: 154) Des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Uhlmann Tochter Clara Elise, 9 Wochen alt. 155) Des Fleischers Carl Emil Eichler Tochter Emilie Wilba, 7/8 Jahr alt. 156) Kunigunde Linna Langhammer geb. Beyer, 40 1/2 Jahre alt. 157) Der Brettschneider Jacob Friedrich Liebold, 77 1/4 Jahre alt.

## Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## Regenmäntel für Damen und Kinder

von nur guten, echt englischen, decatirten Stoffen findet man nicht nur in tausendfacher Auswahl, sondern auch in den neuesten Façons und nur mit Seide gearbeitet (im einzigen Specialgeschäft dieses Artikels in Sachsen) bei

**Reinhold Ulbricht in Dresden,**

Marienstraße 3 u. Antonplatz 3.

## Robert's Streupulver,

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfennige zu haben bei

**E. Hannebohn.**



# Concert-Anzeige.

Montag, den 2. September, als am Tage der Sedanfeier, im Saale zum Deutschen Hause:

## Vocal- und Instrumental-Concert.

Anfang Abends 8 Uhr. — Entrée 30 Pfg. — Dem Concert folgt BALL.

**Der Liederkranz.**

### Holzauktion auf Sosaer Revier.

Im Gasthofs zum Jägerhaus am Ochsenkopf sollen

**Mittwoch, den 4. September d. J.,**

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Compaßberg, Friedrichshalde, Riesenberg, Auerberger Grund, Milchschachen, Keller, an den Auerberger Häusern, Gelsberg und Neudecker aufbereitete Ruß- und Brennholz, als:

1869	Stück weiche Stämme von 11—19 Ctm. Mittenstärke,			
1441	• • • • •	13—15	•	Oberst., } 3,5 Mtr. Länge,
2212	• • • • •	16—22	•	•
173	• • • • •	16—22	•	u. 4 •
1527	• • • • •	23—57	•	•
9	• • • • •	23—55	•	} 3,5 •
441	• • • • •	23—45	•	4 •
63	• • • • •	23—38	•	4,5 •
8	• buchene	28—39	•	3,5 u. 4 Mtr. Länge,
4721	• weiche Stangenfl.	8—12	•	3,5 Mtr. Länge,
75	• • • • •	8—9	•	unt. Stärke,
315	• • • • •	10—12	•	•
350	• • • • •	13—15	•	•
3000	• • • • •	2—3	•	•
2250	• • • • •	5—7	•	•
20	Raummeter buchene wandelbare Brennscheite,			
266	• • • • •			weiche, gute und wandelbare Brennscheite,
115	• • • • •			Brennküppel,
7	• • • • •			buchene Aeste und
230	• • • • •			weiche •

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Sosa,**

am 24. August 1878.

Wettengel.

Höpfner.

### Herstellung von Drahtzäunen und Weißdorn-Anpflanzungen.

Auf den Bahnstrecken Aue-Adorf und Zwota-Klingenthal sind Drahtzäune nebst Weißdorn-Anpflanzungen herzustellen. Bewerber für diese Arbeiten, welche womöglich zusammen vergeben werden sollen, wollen Blanketts hierfür bis **31. d. M.** an unterzeichneter Bureaustelle entnehmen. Adorf, den 27. August 1878.

**Kgl. Abth.-Jng.-Bureau.**

MATTONI'S

## GISSHÜBLER

der reinste alkalische Sauerbrunn

in Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organen, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen.

**HEINRICH MATTONI, CARLSBAD.**

Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Zum sofortigen Antritt geübte

### Tambouriner

ins Haus auf Bonnaz-Maschine gesucht.

**Max Coder, Pfauen i. B.**

### Stempelfarben

von Paul Strebel in Gera

in roth, blau, violett und grün empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige

**H. Hannebohn.**

### Muldenhammer.



Freitag, 30. Aug.:

**Schlachtfest.**

Vorm. Wellfleisch und Abends frische Wurst mit Krautsalat, wozu ergebenst einladet

**L. Schweigert.**

Frachtbriefe empfiehlt

**E. Hannebohn.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

### Theatre Varieté

im Saale des „Deutschen Hauses“.

Heute, Donnerstag:

### Große Gala- u. Extra-Vorstellung

der Ballet-, Seiltänzer-, Gymnastiker- und Pantomimen-Gesellschaft **A. Lantor.**

Neu!! Unter Anderm: Neu!!

### Der Flug-Apparat,

großartige, undenkbar Production an demselben, sowie zum Schluß: **Große komische Pantomime.**

Anfang 8 Uhr. — Cassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Alles Nähere die Placate.

Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen

**A. Lantor, Director.**

Morgen, Freitag:

### Große Vorstellung.

### Die erfolgreichsten Kuren

wurden einzig und allein durch das im „Tempel der Gesundheit“ empfohlene Heilverfahren erzielt. Bedeutende, glanzvolle Wirkung wird durch Zeugnisse erwiesen. Die Schrift ist für 1 Mark durch alle Buchhandlungen, oder direct vom Verleger:

**E. Schlesinger, Berlin S,**  
Neue Jacobstraße 6

zu beziehen.

### Dank.

Wir fühlen uns gedrungen, für die vielen Beweise von aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit, beim Tode und Begräbnisse unserer guten Frau, Mutter und Schwester **Anna Langhammer** geb. Behr, insbesondere den guten Bewohnern des Hauses für ihre aufopfernde Liebe, dem Hrn. Diac. Bee g für die ergreifende Grabrede, den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck, sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank auszusprechen.

Eibenstock, am Begräbnistage.

Die Familie Langhammer.

### Schürzenfabrication

empfehle ich

**schwarz Orleans**

= **Double-Lüftres**

griffig und glanzreich

zu äußerst billigen Preisen.

**G. Meichssner,**

Schneeberg.

### Deutsches Haus.

Heute, Donnerstag: **Scat-Abend.**